

Stadtoverwaltungen und Gemüseversorgung.

Der „Nachrichtendienst für Ernährungsfragen“ schreibt:

Schon in Friedenszeiten befaßten sich mit dem Gemüsehandel Personen, die sich vielfach auf Kosten der Konsumenten wie der Produzenten in ungebührlicher Weise zu bereichern suchten. Die Zahl dieser Leute hat während des Krieges erheblich zugenommen. Bei der großen Bedeutung, welche der Versorgung des Volkes mit Gemüse zukommt, müssen Mittel gefunden werden, um die bestehenden Mißstände zu beseitigen. Der gangbarste Weg ist zweifellos, wie auch bei Kartoffeln, Räucherwaren, Eiern usw. die Vermittlung der erforderlichen Gemüsemengen durch die Stadtoverwaltungen. Viele Stadtoverwaltungen haben sich bis jetzt geweigert, diesen Weg zu beschreiten, weil es ihnen an Leuten fehlt, die in der Behandlung der Gemüse und in der Beurteilung der Qualitäten so viel Erfahrung haben, daß der Ein- und Verkauf ohne großes Risiko für die Stadtoverwaltungen durchgeführt werden könnte. Da sich diese Mehrarbeit für eine Stadt lohnt, mögen folgende Zahlen aus Berlin beweisen. In der Woche vom 11. bis 18. November d. Jz. betragen nach genauer Feststellung pro Pfund die

	Produktionspreise	Kleinhandelspreise	Aufschlag
bei Weißkohl....	3.04 Pf.	10.5 Pf.	300 %
bei Rotkohl	7.— "	13.— "	90 %
bei Kohlrabi	3.05 "	14.9 "	400 %
bei Kohlrüben ..	2.08 "	9.3 "	400 %
bei Möhren	5.— "	13.1 "	260 %

In Cassel, wo ein städtischer Verkauf eingerichtet ist, kosteten zur selben Zeit 10 Pfund Weißkohl 55 Pfennig, das Pfund Möhren 8 Pfennig, 2 Pfund 15 Pfennig, während der Berliner für 2 Pfund 25 Pfennig anlegen mußte!

Durch eine zeitgemäße Einrichtung des Verbandes deutscher Gemüsezüchter wird den Städten kostenlos jedes Quantum Gemüse direkt vom Produzenten unter vollkommener Umgehung des Zwischenhandels nachgewiesen. Die Vermittlungsstelle dieses Verbandes in Berlin-Friedenau, Evastraße 3 liefert bereits 32 Städten z. B. alles Gemüse; der Umsatz belief sich im Oktober bereits auf rund 200 000 Mark. Mit vollem Rechte will der Verband deutscher Gemüsezüchter dem Lebensmittelwucher entgegenzutreten, indem er den Erzeuger direkt mit dem Verbraucher in Verbindung bringt. Zu diesem Zwecke gibt er zwanglos alle 10 Tage Angebotslisten von Gemüse zum „Waggonladungsweisen Bezug“ heraus, die jede Stadt haben kann. Die minimalen Vermittlungsgebühren von 1 % trägt der Produzent allein. Solche uneigennütigen Einrichtungen von privater Seite verdienen weitestgehende Unterstützung, zumal da der Verband mit seinen vielen Vereinen auch treuer Berater der Stadtoverwaltungen in allen dieses Gebiet berührenden Angelegenheiten ist. Der Durchführung einer Gemüseversorgung der städtischen Bevölkerung durch die Stadtoverwaltungen stehen seit Schaffung dieser Vermittlungsstelle unüberwindliche Hindernisse nicht mehr entgegen. Zur vorübergehenden Lagerung der Gemüse wird es den Stadtoverwaltungen gerade jetzt während der Wintermonate an geeigneten Räumen nicht fehlen. Die Organisation des Verkaufs muß den örtlichen Verhältnissen angepaßt werden. So kann beispielsweise der Verkauf direkt durch Angestellte der Stadtoverwaltung an bestimmten Verkaufstagen erfolgen, oder es können auch die Kleinhändler, denen ein entsprechender Preiszuschlag vorzuschreiben wäre, als Verkaufsvermittler herangezogen werden, wie in Berlin-Wilmersdorf. Jedenfalls ist den Stadtoverwaltungen die Möglichkeit geboten, der Bevölkerungszahl entsprechende preiswerte Gemüsemengen liefern zu lassen. Gleichzeitig mit der Verkaufsvermittlung sollten alle Stadtoverwaltungen eine aufklärende Tätigkeit über den Gebrauch der Gemüse in die Wege leiten.